



# **Eine Schule für alle – Konsequenzen für die LehrerInnenbildung**

**Vortrag auf dem Symposium „Professionalisierung in der  
inklusiv-individuellen Förderung“ am 03.12.2011 in  
Münster**

**Individuelle Förderung – nur eine Metapher?“  
Prof. Dr. Barbara Koch-Priewe**

**Inklusion – nur eine Vision?  
Prof. Dr. Birgit Lütje-Klose**



## Gliederung:

- I. Vorstellungen
- II. Individuelle Förderung und Inklusion – neue Leitbilder für die LehrerInnenbildung
- III. Individuelle Förderung – nur eine Metapher?
- IV. Inklusion – nur eine Vision?
- V. Perspektiven für die LehrerInnenbildung der Zukunft
- VI. Notwendige Rahmenbedingungen



## I. Wer wir sind?



Prof. Dr. Barbara Koch-Priewe  
Schulpädagogin/Regelsystem

Kooperationserfahrung  
mit SonderpädagogInnen



Prof. Dr. Birgit Lütje-Klose  
Sonderpädagogin

Kooperationserfahrung  
mit RegelschulpädagogInnen

Beide tätig an Fakultät Erziehungswissenschaft, Universität Bielefeld



## II. Individuelle Förderung und Inklusion – neue Leitbilder für die LehrerInnenbildung

- UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen: Inklusion als Leitprinzip (Artikel 24)
- Generell verändertes Verständnis von Normalität und Vielfalt: Anerkennung individueller Unterschiede ohne Kategorisierung und ohne Aussonderung
- Ziel: Schaffung von inklusiven, individuell unterstützenden Bildungssystemen
- Ziel: Leistungssteigerung bei gleichzeitigem Vermeiden von Leistungspreizung



Natürlich wird das Kollegium ganz entscheidend vergrößert! Dazu jede Menge psychologische und sonderpädagogische Spezialkräfte! Zeit! Zeit! Und nochmal Zeit! Kleinere Klassen sowieso! Astringente Schulgebäude - barrierefrei und frisch renoviert in Wohlfühlfarben! Pädagogische Konzepte vom Feinsten! Erstklassiges Lernmaterial - in allen Bundesländern das gleiche! Eine Fortbildung, die sich gewaschen hat! Und jetzt frage ich Sie:



Sind Sie für oder gegen Inklusion?



Den Cartoon finde ich

- A zum Lachen
- B nicht zum Lachen
- C weiß nicht
- D andere Antwort



## III. Individuelle Förderung – nur eine Metapher?

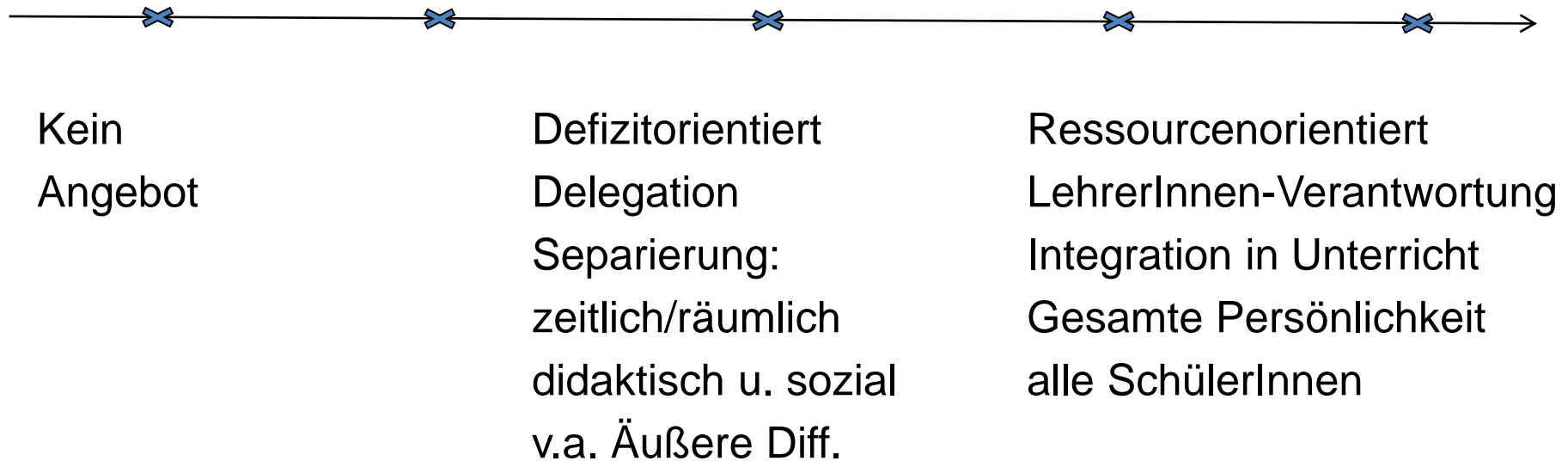
1. Alltag: Wie wird Individuelle Förderung und Inklusion „rekontextualisiert“?
2. Individuelle Förderung – nur eine Metapher? – Nein!
3. Individuelle Förderung – nur eine Metapher? – Ja!



# 1. Alltag: „Wie wird Individuelle Förderung und wie Inklusion rekontextualisiert“?

Beispiele aus Fall-Studien (Wiebke 2011):

Dimension „Individuelle Förderung“ bzw. „Inklusion“



„Individuelle Förderinseln“ bzw. „Inklusive Inseln“





## 2. Individuelle Förderung – nur eine Metapher? – Nein!

- a) Normativer/gerechtigkeitstheoretischer Zugang
- b) Rechtlicher Zugang: NRW 2005: § 1 des Schulgesetzes; bei Leistungsdefiziten individuelle Förderung (§ 50, Abs. 3)
- c) Politischer Zugang: Chancenungleichheit und soziale Selektion vermeiden
- d) Entwicklungspsychologischer Zugang: unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeiten
- e) Bildungstheoretischer Zugang: Bildungsbegriff: Individuelle und allseitige Entfaltung der gesamten Persönlichkeit



## 2. Individuelle Förderung – nur eine Metapher? – Nein!

Cartoon: „moralische Appelle“ an Lehrpersonen nützlich/ sinnvoll?

Notwendige **professionelle Kompetenzen** des Lehrpersonals für  
Individuelle Förderung: Wissen, Können, Beliefs

- Beliefs: Heterogenität als Chance
- Elaborierte Diagnosefähigkeit
- Fördermaßnahmen ableiten, planen und durchführen
- Innere Differenzierung, Individualisierung
- Leistungsbewertung: formatives (oder on-going) Assessment

*Entwicklung* der für Individuelle Förderung notwendigen  
Lehrkompetenzen?



### 3. Individuelle Förderung – nur eine Metapher? – Ja!

- Probleme: Überflüssige Kategorie? Überladener Begriff? Leerformelcharakter?
- Definitionen „Individueller Förderung“!
- Metapher für Vieles:
  - Für reformpädagogisch inspirierte Intentionen: Weg vom Frontalunterricht u.a. ....;
  - für Paradigmenwechsel: Reform der Schul- und Unterrichtskultur und Umbau des Schulsystems
- Konnotation: Verabsolutierung des Individuellen?

Mögliche **wissenschaftliche** Grundlage?



### 3. Individuelle Förderung – nur eine Metapher? – Ja!

Individuelle Förderung in wissenschaftlicher Perspektive:  
**drei** relevante Ansätze für Lernen/Bildung

**a) Sozialkonstruktivismus** (Wygotski, Bandura): Kognitive, kulturelle und soziale Perspektive des Lernens

- Lernen als Ergebnis individueller Konstruktionen
- individuell, aber vermittelt über das Soziale
- Sprache als zentrales Werkzeug der Steuerung von Denken und Handeln
- Lernen als Aneignung kultureller Werkzeuge durch Ko-Konstruktion in kooperativen Lernprozessen
- Schlüssel zum Aufbau höherer geistiger Funktionen: gemeinsames Handeln in (kulturellem) bedeutungsvollem Kontext
- Bedeutungen werden sozial „ausgehandelt“



BILDUNG IST  
EIN PROZESS...

ICH WEISS,  
ICH WEISS,  
WIE BEI  
KAFKA!



Kompetenzen  
von  
LehrerInnen:

professionelles  
Wissen:  
angemessene  
theoretische  
Konzepte von  
Lernen/Bildung



## 3. Individuelle Förderung – nur eine Metapher? – Ja!

### b) **Selbstbestimmungs-Theorie**

(Motivationstheorie: Deci & Ryan 2002)

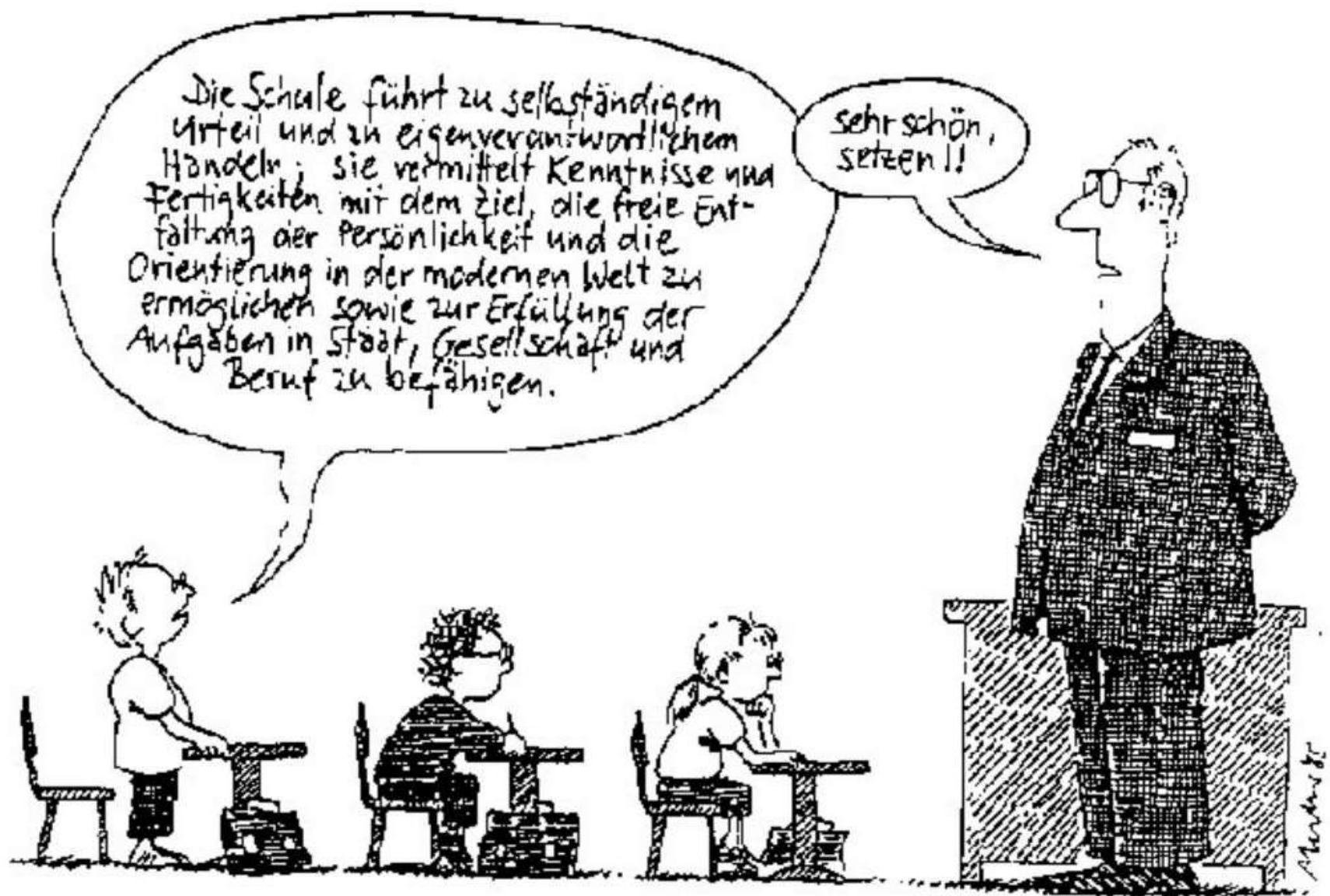
Drei menschliche Grundbedürfnisse:

- Bedürfnis nach Kompetenzerleben
- Streben nach Autonomieerleben
- Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit

Unterstützung des Kompetenzerlebens: nicht pauschales Lob;  
aber: Tun beschreiben, attribuieren, Bedeutung betonen

Autonomieunterstützung: Kontrolle ist kontraproduktiv; besser:  
Ermutigung zu Eigeninitiative, Balance von Struktur/Auswahl

Emotionale Anteilnahme: nicht „bedingte“ Zuneigung, sondern  
Empathie, Zeit, Interesse, Anerkennung, Fürsorglichkeit





## 3. Individuelle Förderung – nur eine Metapher? – Ja!

### c) **Selbstregulations-Theorie** (Boekaerts)

Drei-Schichten-Modell: Drei Regulationssysteme

- Kognitiv: Allgemeine und bereichsspezifische Lernstrategien (Elaborations- oder Wiederholungsstrategien)
- Metakognitiv: Metakognitive Strategien der Selbststeuerung (Planung, Überwachung)
- Motivational: Strategien der Selbstmotivation

Wichtigste Basis: Bereichsspezifisches (Vor-)Wissen





### 3. Individuelle Förderung – nur eine Metapher? – Ja!

Individuelle Förderung bleibt eine Metapher, wenn sie

- nur auf das isolierte Lernen einzelner SchülerInnen zielt (Arbeitsblätter-Differenzierung)
- kognitivistisch missinterpretiert wird
- keinen Sinn für bereits vorhandene Kompetenzen der SchülerInnen hat
- die Förderung der Eigeninitiative, des interessenorientierten und bedeutungsvollen Lernens außer acht lässt
- das gemeinsame (Aus-)Handeln im sozial-kulturellen Kontext mit Erwachsenen und Peers ignoriert

**Fazit:** Notwendige Kompetenzen von Lehrkräften: Wissens- und Könnens-Zuwachs und neue Überzeugungen, „adaptive Didaktik“



## IV. Inklusion – nur eine Vision?

### Gliederung

1. Inklusion – ein Perspektivenwechsel
2. Inklusion – nur eine Vision? Nein!
3. Inklusion – nur eine Vision? Ja!
4. Inklusiver Didaktik und kooperative Strukturen als Gelingensbedingungen





# 1. Inklusion - ein Perspektivenwechsel

(Porter 1997; siehe auch Hinz 2009)

## Traditional approach

- Focus on student
- Assessment of student by specialist
- Diagnostic/ prescriptive outcomes
- Student programme
- **Placement in appropriate programme**

## Inclusionary approach

- Focus on classroom
- Examine teaching/ learning factors
- Collaborative problemsolving
- Strategies for teachers
- **Adaptive und supportive regular classroom environment**



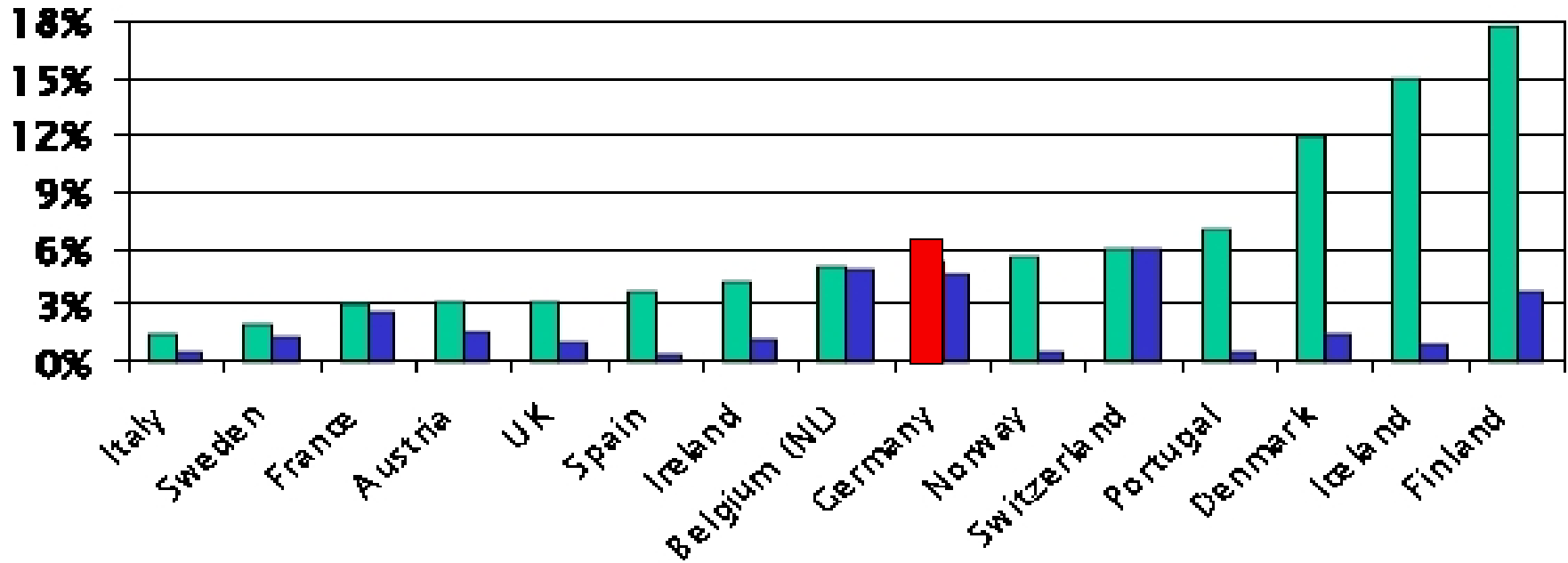
**Feste Verankerung von besonderen pädagogischen Unterstützungssystemen in allen Schulformen und Unterrichtsfächern der allgemeinen Schule,  
Keine Delegation von Verantwortung für einzelne Kinder mehr**



## 2. Inklusion – nur eine Vision? - Nein!

Sonderpädagogische Förderung in Europa (European Agency 2003)

**Anteil der SchülerInnen mit  
sonderpädagogischem Förderbedarf  
(davon in Sondereinrichtungen (blaue Säule))**





## 2. Inklusion – nur eine Vision? – Nein!

### **Ergebnisse der Inklusionsforschung**

(Dumke / Schäfer 1993, Biewer 2006, Feyerer/ Prammer 2009, Huber 2009, Eckhart/ Haeberlin 2011, Myklebust 2006, Meijer et al. 2006 u.a.)

- Soziale Integration von Kindern mit Behinderungen geht nicht auf Kosten der gut begabten SchülerInnen
- Positiveres Leistungsselbstkonzept und höheres Selbstwertgefühl bei IntegrationsschülerInnen
- Höheres Maß an Individualisierung im GU als in Parallelklassen
- Deutlich günstigeres Klassenklima
- Größeres Maß an Wohlbefinden der Kinder mit und ohne Förderbedarfe in GU-Klassen
- Deutlich bessere Berufsaussichten für SchulabgängerInnen aus GU-Klassen
- stabilere und größere soziale Netzwerke im Erwachsenenalter



### 3. Inklusion – noch eine Vision? – Ja !

**Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Sonderschulen und in allgemeinen Schulen in Deutschland (KMK-Doku 189, 2010)**

<b>Förderschwerpunkt</b>	<b>Quote Sonderpäd. Förderung</b>	<b>Quote Förderung in Förder- schulen</b>	<b>Quote Förderung in allgemeinen Schulen</b>
<b>Lernen</b>	<b>2,6</b>	<b>2,14</b>	<b>0,46</b>
<b>Geistige Entwicklung</b>	<b>1,0</b>	<b>0,94</b>	<b>0,06</b>
<b>Sprache</b>	<b>0,6</b>	<b>0,47</b>	<b>0,13</b>
<b>Emotionale und soziale Entwicklung</b>	<b>0,7</b>	<b>0,44</b>	<b>0,26</b>
<b>Insgesamt alle Förderschwerpunkte</b>	<b>6,0</b>	<b>4,92</b>	<b>1,08</b>



**Sehr langsamer Ausbau von inklusiven Strukturen,  
große regionale Unterschiede,  
erhebliche Vorbehalte und Ängste**



### 3. Inklusion – nur eine Vision? – Ja!

#### Ungelöste Widersprüche und Probleme

- Bisher kein Rechtsanspruch auf gemeinsamen Unterricht, kein Elternwahlrecht
- Sorge um Ressourcen und Unterrichtsqualität
- Inklusive Schule widerspricht der Systemlogik des gegliederten Schulsystems und der zunehmenden Output-Orientierung
- Widersprüchliche Rollenanforderungen an Lehrkräfte

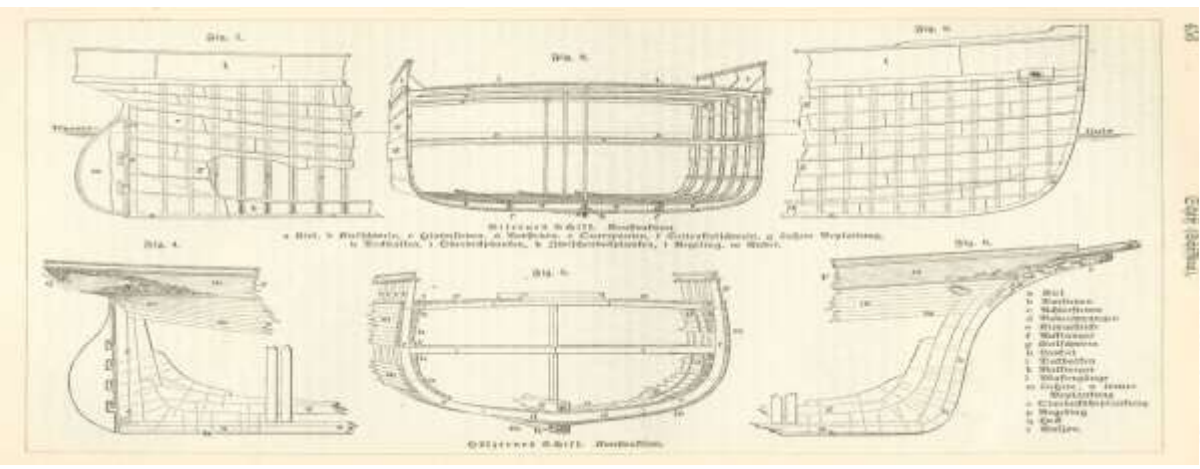


**Inklusion bleibt eine Vision, solange Klassen mit gU Inseln bleiben!**



# Vision Inklusion – Leitbild für die LehrerInnenbildung

*„Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“*



Antoine de Saint-Exupéry (Die Stadt in der Wüste / Citadelle)





## 4. Inklusive Didaktik und kooperative Strukturen als Gelingensbedingungen

### Prinzipien inklusiver Didaktik

- Pädagogik der Vielfalt (Prengel 1995, 1998; Hinz 1996, 2007):
- Heterogenität jeder Lerngruppe als Normalfall,
- Individualisierung und innere Differenzierung
- bewusste Herstellung von Gemeinsamkeit
- Unterstützung und die Gewährleistung fachkompetenter spezifischer Hilfen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen
  
- **Inklusive Didaktik nicht als eine spezifische, sondern als „gute allgemeine Didaktik“** (Hinz 1993, 117; Feuser 1987, 1995 u.a.; Werning 1997; Graumann 2003, Lütje-Klose 2011)



### Kriterien „guten Unterrichts“



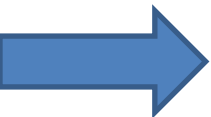
## 4. Gelingensbedingung Inklusive Didaktik

- Didaktische Theorie der „basalen, allgemeinen, kindzentrierten Pädagogik“ (Feuser 1982, 1995, 2009);
- Weiterentwicklungen (Demmer-Diekmann 1995, Seitz 2010 u.a.)
  - „*Kooperation an einem gemeinsamen Gegenstand*“
  - „*Individualisierung durch innere Differenzierung von Zielen und Methoden bei gleichen Inhalten*“
  - Nur über „*Projektorientierung wird die erforderliche Vielschichtigkeit des Unterrichts erreicht*“ (Feuser 1987, 37)



## 4. Gelingensbedingung Inklusive Didaktik

- Didaktische Theorie der „integrativen Prozesse“  
Reiser et al. (1986, 1991, 2006 u.a.): innerpsychische  
interaktionelle, institutionelle, gesellschaftliche Ebene
- Gemeinsame Lernsituationen (Wocken 1998, 2011):
  - *Koexistente Lernsituationen*
  - *Kommunikative Lernsituationen: „gemeinsame Themen“*
  - *Subsidiäre Lernsituationen: Kinder als Helfer*
  - *Kooperative Lernsituationen*

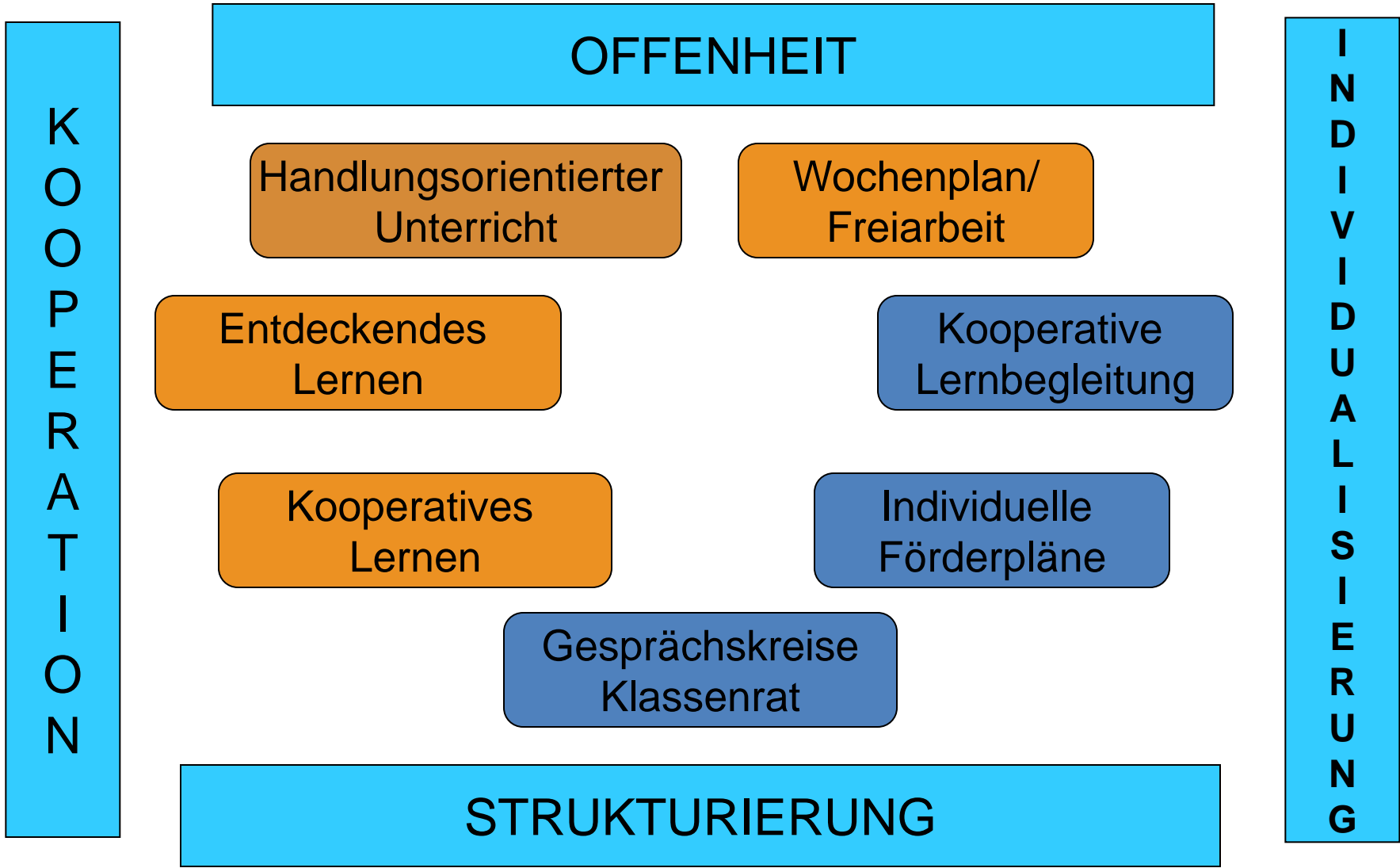


**Transparenz** als zentrales Prinzip zur Herstellung  
von **Gemeinsamkeit** (Prengel 1995, 2009)



# Bausteine lern- und entwicklungsfördernden Unterrichts

(nach Werning/ Lütje-Klose 2006)



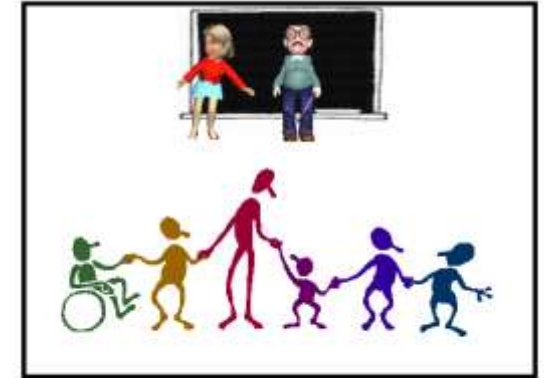


## 4. Gelingensbedingung Kooperation der Lehrkräfte

### Untersuchungsergebnisse

(in Terhart/ Klieme 2006):

- In nachweislich guten Schulen ist das Ausmaß der Kooperation zwischen Lehrkräften größer und die Art anspruchsvoller (Rosenholtz 1991, Hord 2004, Bohnsen/ Rolff 2006)
- Besonders erfolgreiche Schulen: hohe Leistungen bei SchülerInnen aus sozial benachteiligten Lebenslagen und mit Migrationshintergrund



**Zusammenhänge  
zwischen Lern-  
leistungen und  
Sozialverhalten  
der Schüler  
und Qualität der  
Lehrerkooperation**



## 4. Gelingensbedingung Kooperation der Lehrkräfte

**Wahrnehmung der Kooperation** von Sonderpädagogen und Grundschullehrkräften im Modell Kompetenzzentrum / RIK:

**SonderpädagogInnen** (Lütje-Klose et al. 2005)

- Einerseits Zufriedenheit mit der Autonomie und Wertschätzung, die in der sonderpädagogischen Rolle vorzufinden sind
- Andererseits Tendenz zur Überforderung bei der Bewältigung der komplexen neuen Aufgaben
- starke Abhängigkeit der Berufszufriedenheit von den Strukturen der GS und vom Unterricht der Grundschullehrkräfte

**Grundschullehrkräfte** (Lehmets 2006, Hunger 2010, Werning 2011)

- äußern größere Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit im RIK als die Sonderpädagogen
- Sehen Sonderpädagogen in höherem Maß als diese selbst als Spezialisten für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf
- Sehen sich weniger stark in Abhängigkeit von den Sonderpädagogen als umgekehrt



## 4. Gelingensbedingung Kooperation der Lehrkräfte: Übernahme von Verantwortung für die Kinder mit Förderbedarf durch die Regelschulen!

- Inklusive Grundhaltung des Kollegiums der Regelschule
- Sonderpädagogik als „Serviceleistung“ (Reiser 1998):  
Unterstützung bei der Unterrichtung heterogener  
Lerngruppen
- Gemeinsame Übernahme von Verantwortung,  
Verzahnung zwischen regelschulischen und  
sonderpädagogischen Förderressourcen
- (Weiter-)Entwicklung schuleigener Förderkonzeptionen
- Hohes Niveau der kooperativen Kompetenzen von  
Lehrkräften und SchülerInnen



## V. Perspektiven für die LehrerInnenbildung der Zukunft

### Positiv:

- Pflichtbestandteile des neuen LABG
  - Diagnose und Förderung
  - Sonderpädagogik
  - Deutsch als Zweitsprache
- gleiche Semesterzahl für Primarstufe

### Negativ:

- Uneinheitlichkeit der Studiengänge: BRD ist „Weltmeister“
- Kohärenz von 1. u. 2. Phase?
- Größe der Lehrveranstaltungen (Uni)
- Team-Kooperation von Doz. und Stud. in unterschiedlichen Lehramtsstudiengängen?
- „Doppeldecker-Didaktik“ („practice what you preach“)!??







## V. Perspektiven für die LehrerInnenbildung der Zukunft

**Einige empirische Ergebnisse** zu Wirksamkeit der LehrerInnenbildung (vgl. auch Hascher 2011, Terhart 2011)

- Praktika: stark überschätzt („Praxisfetischismus“)
- Inhaltsanalysen der Modulhandbücher und Referendariat (erste und zweite Phase): KMK-Standards?
- Schulerfolg von SchülerInnen: Qualifikation der Grundschullehrkräfte hat höhere Bedeutung als die der höheren Stufen (BIP!)
- Einfluss der Qualifikation von Lehrkräften bei SchülerInnen mit ungünstigen Voraussetzungen am größten
- Gut qualifizierte LehrerInnen wechseln eher auf „gute“ Schulen
- Konstruktivistische Überzeugungen: Hohe Schülerleistungen



## V. Perspektiven für die LehrerInnenbildung der Zukunft

### Organisation: Von der Separierung zur Integration/Inklusion

- Aufhebung der Trennung des schulartenbezogenen Lehramtsstudiums, mehr Durchlässigkeit
- Sonderpädagogik als Teil der Erziehungswissenschaft, subsidiär
- Verpflichtende Anteile Sonderpädagogik/Inklusion in allen Lehrämtern, gemeinsames Studieren, auch in Praktika
- gemeinsame Lehrveranstaltungen von allg. SchulpädagogInnen mit SonderpädagogInnen und FachdidaktikerInnen
- Inhaltliche Verzahnung aller drei Phasen, Aufwertung der Dritten Phase
- Kooperatives Arbeiten (Professionelle Lerngemeinschaften) in allen Phasen, Schulübergreifende Netzwerkarbeit
- Überprüfung der Theoriemodelle, die hinter der Arbeit von Kompetenz-Zentren stehen: Kompensatorischer Ansatz, der die SchülerInnen des Regelsystem nicht mitdenkt?



## V. Perspektiven für die LehrerInnenbildung der Zukunft

### Fortbildungsdidaktik: Von Rekontextualisierungen zu „Conceptual-Change-Prozessen“

- Das Recht auf Individuelle Förderung auch für LehrerInnen in der Fortbildung?
- Schulisch-unterrichtliche Erprobungen: Selbsterfahrung, Verunsicherungen
- „Praxisorientierung“ als erfahrungsgeleitetes eigenes Überprüfen wissenschaftlichen Wissens (Theorie/Empirie) in der Praxis
- Möglichkeiten zum Umlernen durch Forschendes Lernen/Praxisforschung (v.a. lehrergerechte Fo-Methoden)
- Längerfristig, Mix aus Präsenz- und Peerveranstaltungen, Zyklen von systematischer Erprobung, Feedback und Reflexion





## V. Perspektiven für die LehrerInnenbildung der Zukunft

### Praktika:

- Ressourcen für und Zertifikation von Lehrbeauftragten und schulischen MentorInnen im Hinblick auf Inklusion
- Statt Eignungspraktikum: Begleitung von einzelnen SchülerInnen
- Lernen der „neuen Orchestrierung“ zusammen mit Coach/BeraterIn
- Neuer Schwerpunkt der Aus- und Fortbildung: Kooperative Kompetenzen erwerben; neue Ausbildungsmodule!!!

### Struktur:

- Regionale Fortbildungszentren, in denen Erste Phase, Lehrerfortbildung und LehrerInnen zusammen arbeiten
- Flankiert durch Veränderungen im Wissenschaftssystem: WissenschaftlerInnen institutionell (karrieremäßig etc.) begünstigen, wenn sie sich auf Zusammenarbeit mit LehrerInnen (z.B. im Sinn von „Praxisforschung“) einlassen



## V. Perspektiven für die LehrerInnenbildung der Zukunft

### **Unterstützungssystem: Standards für Qualifizierung des Fortbildungspersonals: Von der Vielfalt zur Qualität**

Drei Merkmale der Qualifikation von „Unterrichts-BeraterInnen“:

- Beratungskompetenzen
- differenzierte Kenntnisse in der Vermittlung unterrichtsbezogener und lehrergerechter Forschungs-Methoden
- Differenzierte Kenntnisse in der Vermittlung des Forschungsstands (Theorie und Empirie)

**Daher:** Auch Universitäten sollten an der Ausbildung der Fortbildner beteiligt sein.



## VI. Notwendige Rahmenbedingungen

### Ergebnisse einer GEW-LehrerInnenbefragung („Rekontextualisierung“):

80% der Mitglieder sind für Inklusion, aber:

- 90% wissen nicht, was im Hinblick auf die Umsetzung von Politik und Verwaltung getan werden wird
- 10% haben Kenntnis von entsprechenden Fortbildungen
- 40% meinen, es gehe nur um neue Begriffe



**Die Einführung von Individueller Förderung und Inklusion ist nicht nur für Unterrichtsentwicklung bedeutsam, sondern muss in einen Prozess der Schulentwicklung und Personalentwicklung eingebunden werden.**



## VI. Notwendige Rahmenbedingungen

### **Schulstrukturelle Maßnahmen für „Individuelle Förderung“ und „Inklusion“:**

- Nichtversetzung, Notengebung und Leistungsüberprüfung mit gleichen Aufgaben für alle abschaffen (nur noch bei Schulabschlüssen)
- Differenzierung der Leistungsziele, Einführung von Mindeststandards
- Anpassung der Lehrpläne an diese Strategie
- Aufhebung oder Lockerung der starren Stundentafel
- Jahrgangsübergreifender Unterricht



## VI. Notwendige Rahmenbedingungen

### Schulstrukturelle Maßnahmen für „Individuelle Förderung“ und „Inklusion“:

- Kontinuierliche individuelle Lernstandsdiagnosen für alle (Lern- und Kompetenzstand)
- Schulentwicklung: Index für Inklusion
- Etablierung strukturierter Formen von Lehrerver-  
kooperation, ausgewiesene Zeitfenster
- Doppelstunden, flexible Stundenpläne für individuelle  
Lerntempi und Zeit für Lernberatung
- Verkleinerung der Klassengrößen
- Und: „it must be funnier!“





## VI. Notwendige Rahmenbedingungen

### **Schulstrukturelle Maßnahmen für „Individuelle Förderung“ und „Inklusion“:**

- Zeit mit Doppelbesetzungen, ggf. auch mit pädagogischen MitarbeiterInnen
- Verpflichtende Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe; gemeinsame Hilfeplanung von Schule und Jugendamt (Jugendhilfegesetz), Einzelfallhilfe in der Schule
- Baurechtsänderungen für Schulbauten: Räume für L-Kooperation, Besprechungsräume für Lehrer-Schüler-Gespräche...



## Lösung B/D (nicht zum Lachen/ andere Antwort

Weil:  
Einstellungen/Beliefs  
von LehrerInnen  
verändern sich in  
Zusammenhang mit  
bestimmten  
Lerngelegenheiten  
und veränderten  
Rahmenbedingungen



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

[barbara.koch-priewe@uni-bielefeld.de](mailto:barbara.koch-priewe@uni-bielefeld.de)

[birgit.luetje@uni-bielefeld.de](mailto:birgit.luetje@uni-bielefeld.de)